

# Texte überarbeiten kann man lernen

## Die Arbeit in Schreibkonferenzen initiieren und optimieren

**BEATE LEßMANN** Die Überarbeitung von Texten in Schreibkonferenzen gehört zum Common Sense aktueller rechtlicher Rahmenvorgaben für den Deutschunterricht. In der Praxis jedoch zählen Schreibkonferenzen eher selten zu den gängigen Praktiken des Unterrichtsalltags. „Die Kinder geben kein konstruktives Feedback“, „Sie wissen nicht, was sie wie überarbeiten sollen“ – sind Beobachtungen von Lehrkräften zu Schreibkonferenzen. Der Artikel setzt Impulse für eine Förderung sprachlich-textuellen und selbstregulativen Handelns in Situationen der Textreflexion und -überarbeitung.



Abb. 1  
Mit der Methode *Fishbowl* kann die Arbeit in Schreibkonferenzen eingeführt, geübt und vertieft werden.

Foto: Beate Leßmann

Zwei, drei oder auch vier Kinder beugen sich über einen Text. Der Autor oder die Autorin liest ihn vor. Nach einer ersten positiven Feedbackrunde melden die Zuhörenden dem Autor oder der Autorin zurück, ob sie den Text verstehen können und welche Wirkung er in ihnen auslöst. Sie überlegen gemeinsam, an welchen Stellen der Text optimiert werden könnte, um das Textverständnis und die Textwirkung zu intensivieren. Der Autor oder die Autorin haben das letzte Wort. Er oder sie entscheidet, welche

Formulierungen in den Text übernommen werden. Am Ende unterzeichnen die Beraterkinder als „Ko-Autoren“ den Text, und das Autorenkind bedankt sich. – So könnte eine Schreibkonferenz ablaufen.

Der Autor oder die Autorin haben auch das erste Wort. Denn Schreibkonferenzen widmen sich eigenen, freien Texten (Spitta 2015), in denen Kinder ihre Sicht auf das Leben in Geschichten, Sachtexten, Träumen, ... ausdrücken. Motivation und Intensität von Schreibkonferenzen

leben von den inhaltlichen wie sprachlich-ästhetischen Überraschungen der eigenen Texte. Schreibprodukte, die einem für alle gleichen Auftrag folgen und auf die Einhaltung vorgegebener Normen ausgerichtet sind, ersticken die verstehende Auseinandersetzung mit einem Text. Die subjektive Involviertheit würde hier durch die – oftmals starre – Orientierung an den vorgegebenen Normen verdrängt.

Schreibkonferenzen sind also ein komplexes und dynamisches Geflecht zwischen Text, Kind und

Gruppe – und stellen genau deshalb Lehrkräfte vor Herausforderungen.

### Schreibkonferenzen – Texte „neu sehen“ lernen

Texte sollen in Schreibkonferenzen so optimiert bzw. perfektioniert werden, dass der eigene Text später stolz und selbstbewusst präsentiert und veröffentlicht werden kann.

Indem Kinder ihre Texte überarbeiten, entwickeln sie Text- und Schreibkompetenzen – zugleich werden diese für die Arbeit am Text vorausgesetzt. Im Hören, Wahrnehmen, gegenseitigen Beraten und gemeinsamen Formulieren erfahren die Kinder exemplarisch an ihren Texten, wie man es schafft, die Rezipienten zu erreichen und was verändert werden sollte, um in ihren Köpfen die beabsichtigten Vorstellungen zu erwirken.

Das Überarbeiten versteht sich dabei als „ausgelagerter Prozess“, der eigentlich keine Extraschleife darstellt, sondern das Schreiben in allen Phasen begleitet. In der Schreibprozessforschung wird von Rekursivität gesprochen (Hayes und Flower 1980), d. h. Überarbeitungsprozesse finden bereits in Phasen der Planung oder der ersten Vision eines Textes statt. Schon beim ersten Nachdenken werden Ideen und Formulierungen erprobt und verworfen, ebenso beim Schreiben selbst.

Schreibkonferenzen verstehen sich so gesehen auch als ein Training von Überarbeitungsfähigkeiten, bei dem eine Komponente des Schreibens besondere Beachtung findet, nämlich die Perspektive der Adressaten. Texte sind Ausdruck von Kommunikation und richten sich an einen Adressaten. In Schreibkonferenzen wird den Autorinnen und Autoren die Adressatenperspektive gespiegelt. Hier findet die Re-Vision (Leßmann 2016, 59 ff.) einer zum Text gewordenen Vision einer ersten Textidee im Austausch mit den Adressaten statt. Es ist ein gemeinsames „Neu-Sehen“ (Leßmann 2020, 180 ff.) des Textes, das darüber Auskunft gibt, an welchen Stellen eine Textüberarbeitung sinnvoll ist. Die Autoren und Autorinnen lernen so,

die Leserperspektive künftig bereits beim Planen und Schreiben einzunehmen. „Responders are taught, not born“ (Simmons 2003). Die Fähigkeit, Rückmeldungen geben zu können und eigene Texte aus einer anderen Perspektive zu betrachten, ist lernbar.

### Eine Sprache für die Sprache entwickeln

Wer sich mit anderen über Texte berät, tritt aus dem Textgeschehen selbst heraus und begibt sich mit ihnen auf eine Metaebene. Um die Wirkung und die Machart von Texten wahrnehmen, beschreiben und alternative Formulierungen entwickeln zu können, ist eine eigene Sprache auszubilden. Im besten Fall ist es eine gemeinsame Sprache, die sich durch Gespräche über Texte in der Gruppe fortlaufend entwickelt und bewährt. Wer andere beraten möchte, muss seine Eindrücke und Ideen formulieren können. Und er benötigt Vorstellungen von guten Texten, an denen sich seine eigene Meinung bilden kann.

### Handlungsfelder in Schreibkonferenzen

Die Übernahme der Adressatenperspektive, das Formulieren von textbezogenem Feedback und das gemeinsame Entwickeln alternativer Formulierungen sind höchst anspruchsvolle kognitive Tätigkeiten. Diese Handlungen bilden den sprachlich-textuellen Kern von Schreibkonferenzen. Zusätzlich werden Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen eingefordert. Die Kinder müssen bereit sein, sich auf den Text eines anderen Kindes überhaupt einzulassen, sie müssen aufmerksam zuhören, abwarten, eigene Beiträge zurückstellen, andere Meinungen aushalten und für eigene Positionen eintreten. Sie müssen mit Selbstbestätigung genauso wie mit Enttäuschungen umgehen lernen. Und sie benötigen das Handwerk, Texte zu verändern.

Kurzum: Schreibkonferenzen bieten ein reichhaltiges Feld der Erprobung und Entwicklung sprach-

lich-textueller, methodischer und selbstregulativer Fähigkeiten. Was kann der Unterricht zur Ausbildung derselben beitragen?

### Textgespräche als literale Praxis im Unterricht

Längst bevor sich die Arbeit in Schreibkonferenzen etabliert, lassen sich die unterschiedlichen Fähigkeiten, die gefordert und gefördert werden, ausbilden, indem von Anfang an regelmäßig über Texte – eigene wie fremde (Gedichte, Bilderbücher, Hörspiele u. a.) – gesprochen wird.

### Autorenrunden – Austausch über eigene Texte

Bereits der erste frei verfasste Text im 1. Schuljahr bietet Anlass für ein Gespräch. Das Setting der Autorenrunde (Leßmann 2016, Material in GSU 3/2011), bei dem die ganze Klasse mit der Lehrperson im Kreis sitzt, bietet dafür einen geeigneten Rahmen (Abb. 2). Dem Textvortrag folgt ein Gespräch, in dem im ersten Schritt positive Texteeindrücke benannt werden. Dazu gehört auch das Formulieren der Wirkung, die der Text in den Rezipienten auslöste (z. B. „spannend“, „lustig“, „lehrreich“). Im zweiten Schritt wird die Wirkung auf die Machart des Textes zurückgeführt: Wie hat das Autorenkind es geschafft, seinen Text spannend, witzig oder informativ zu machen? Mögliche Ursachen der Textwirkung (z. B. „spannende Wörter“) werden als „Schreibgeheimnisse“ (Spitta 2015, 64; Leßmann 2016, 38) bezeichnet, auf Kärtchen festgehalten und im Klassenraum ausgehängt. In einem dritten Schritt wird die Textsorte beschrieben und ergründet. Gemeinsam ausgehandelte Textsorten (z. B. Gedanken, Traum, Geschichte, Brief, Bericht) werden ebenfalls auf Kärtchen notiert und ausgehängt.

In solchen Gesprächen lernen die Kinder von Anfang an, über Eindrücke, Wirkungen und die Machart von Texten selbstständig nachzudenken. Ausgangspunkt dafür sind nicht etwa vorgegebene Normen („wechselnde Satzanfänge“),



Abb. 2  
In gemeinsamen  
Autorenrunden  
lernen die Kinder,  
sich auf die Texte  
anderer zu  
beziehen und  
konstruktives  
Feedback zu  
geben.

Foto: Beate Leßmann

sondern die Muster, die Kinder intuitiv in ihren Texten verwenden (Ausdrücke wie „nachts“, „Dieb“, „Friedhof“ erzeugen z. B. Spannung). Diese in verständliche, allgemeingültige Kategorien zu überführen, ist das Kerngeschäft von Autorenrunden. So bilden sich in der gemeinsamen Verständigung über Texte Vorstellungen guter Texte aus. In einem vierten Schritt geben sich die Kinder untereinander Tipps. Hier werden Alternativen für Formulierungen gemeinsam entwickelt und erprobt (Beispiel: „Jeder Satz fängt mit ‚Und‘ an.“, „Lass doch einfach mal ‚Und‘ weg“, „Was passiert?“).

Durch die Gespräche bildet sich eine Sprache für die Sprache aus, und zwar eine gemeinsame Sprache, die von allen nachvollziehbar ist und durch die Kärtchen im Klassenraum gestützt wird.

Autorenrunden sind eine solide Basis für Schreibkonferenzen, da sich in ihnen nicht nur Wissen über gute Texte, sondern auch sprachlich-textuelle sowie selbstregulative Fähigkeiten der Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen bilden.

### Von der Schreibberatung zur Schreibkonferenz

Das Vortragen eines Textes in der ganzen Klasse ist bei den Kindern sehr beliebt, wahrscheinlich auch, weil jedes Kind positive Rückmeldungen erhält und sich als Schreiber oder Schreiberin wertgeschätzt fühlt. Der Andrang auf der Anmeldeliste zur Autorenrunde kann entlastet werden, indem „Mini-Autorenrunden“ in kleinen Gruppen durchgeführt werden. Sie werden auch als „Schreibberatung“ (Leßmann 2016, 43 ff.) bezeichnet, denn hier beraten sich die Kinder in einer kleinen Gruppe über einen Text, ohne in den Text selbst einzugreifen. Wenn Kinder spontan zum Stift greifen, um aufgrund der Beratung etwas im Text zu verändern, vollzieht sich fast ungemerkt der Übergang zur Schreibkonferenz. Die Schreibberatung bildet gleichsam eine Brücke von Autorenrunden zu Schreibkonferenzen.

### Die Arbeit in Schreibkonferenzen unterstützen

Unabhängig davon, ob sich Schreibkonferenzen wie beschrieben aus der

Unterrichtspraxis heraus entwickeln oder ob sie für alle gemeinsam eingeführt werden, gibt es eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen.

### Demo-Schreibkonferenz in der Klasse: Fishbowl

Einen Weg, die Arbeit in Schreibkonferenzen einzuführen, zu vertiefen und gelegentlich zu reflektieren, bietet die Methode *Fishbowl*.

In der Mitte des Sitzkreises findet exemplarisch eine Schreibkonferenz mit einem Autorenkind und zwei Ko-Autoren statt (Abb. 1). Ein Ablaufplan (M1) kann als Strukturierungshilfe dienen. Alle anderen Kinder beobachten das Geschehen. Sollte einer der Ko-Autoren nicht mehr weiter wissen, verlässt dieser den Stuhl und macht damit Platz für ein Kind aus dem Außenkreis. Auch wenn das Gespräch im Innenkreis stockt, dürfen sich die Beobachterkinder selbst einbringen. Sie legen ihre Worte dem Autor oder einem Ko-Autor in den Mund, indem sie die Hand auf seine Schulter legen und an seiner Stelle sprechen.

Der Ertrag einer solchen modellhaft durchgeführten Schreibkonferenz wird vertieft, wenn sich eine Reflexion anschließt. Es können sprachlich-textuelle, methodische oder selbstregulative Aspekte betrachtet und Lösungen bei Schwierigkeiten erarbeitet werden. So könnte eine „Rot-Grün-Karte“ eingeführt werden, anhand derer die Schreibkonferenzmitglieder sich untereinander stumm signalisieren können, ob alles rund läuft (Aufdecken der grünen Seite) oder ob jemand vom Thema abschweift oder nicht aufmerksam ist (rote Seite).

### Werkzeuge der Textüberarbeitung

Auch das Verändern eines Textes selbst kann erlernt werden. Es gleicht einem Handwerk, das bereits damit beginnt, beim Schreiben des Textes jeweils eine Zeile freizulassen, sodass man später Platz für Veränderungen hat.

Mit welchem Handwerkszeug die großen Autoren ihre Texte verändern, kann man erkennen, wenn man gemeinsam einen Manuskripttext eines Autors vorlegen kann, der hand-

schriftlich Änderungen vorgenommen hat. Anhand von Streichungen, Einschüben, Pfeilen oder anderen Hinweisen lassen sich vier zentrale Strategien herausarbeiten, die in der Fachdidaktik als linguistische Operationen oder Textüberarbeitungsstrategien bekannt sind: Streichen, Ergänzen, Ersetzen, Umstellen. Die Werkzeugmetaphorik aufgreifend (Leßmann 2016, 75 ff.) können die Kinder lernen, unnötige Wörter oder Textteile wie mit einer Zange zu entfernen (wie etwa das Streichen von „und“ oder „dann“), Ergänzungen wie mit einem Hammer einzufügen oder Wörter oder Textteile wie mit einer Schubkarre zu verschieben. Wer möchte, kann in einem kleinen Kurs (Leßmann online) die Verfahren an einem für alle gleichen Text üben und die veränderte Wirkung des überarbeiteten Textes in der Gruppe erproben.

Zur Textüberarbeitung gehört im letzten Schritt die rechtschriftliche Korrektur (vgl. Beitrag Gries/Buchholz in diesem Heft). Eine „Text-Korrektur-Karte“ kann helfen, weit-

gehend selbstständig den Text zu kontrollieren und zu verbessern. Vor der Abschrift für die Veröffentlichung korrigiert zusätzlich die Lehrperson.

### Selbstregulation – Modelle sind die Kinder

In der aktuellen Schreibdidaktik findet die Förderung selbstregulierten Schreibens große Beachtung (z. B. Philipp 2014, Harris et al. 2014). Die Vorstellung, den Erwerb von Fähigkeiten in bestimmte Phasen gliedern zu können, wie etwa durch Zimmerman (2000) vorgeschlagen (vgl. Beitrag Wernke in diesem Heft), verleitet allerdings dazu, Unterricht in kleinschrittig vorgegebenen Kursen zu organisieren und mithilfe von Checklisten zu überprüfen, in denen es jeweils vor allem darum geht, eine Norm, die von der Lehrperson gesetzt und ggf. modellhaft vorgeführt (modelliert) wird, zu übernehmen bzw. ihr Handeln zunächst nachzuahmen, um es dann zunehmend selbstständig anzuwenden.



Abb. 3  
Gemeinsames Überarbeiten eines eigenen Textes in einer Schreibkonferenz

Foto: Beate Leßmann

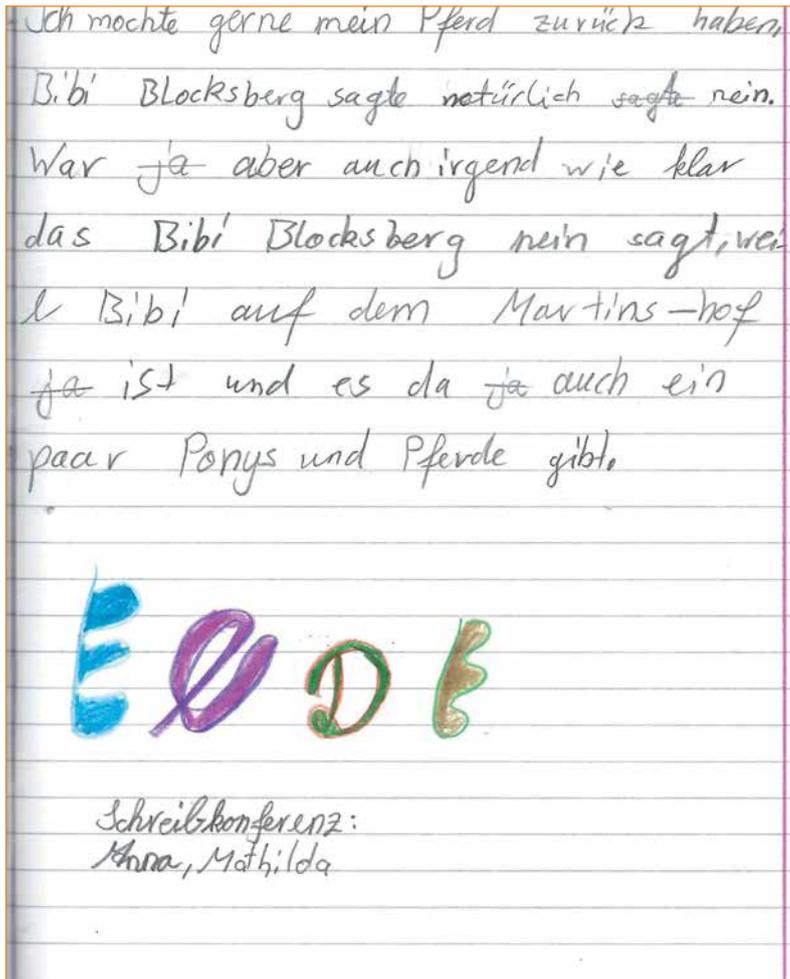


Abb. 4  
Spuren der Arbeit  
in der Schreib-  
konferenz  
Foto: Beate Leßmann

Freie Texte modellieren oder instruieren zu wollen, wäre ein Widerspruch in sich. Freie und individuell bedeutsame Texte mit Checklisten zu bearbeiten, ist kontraproduktiv, denn es verhindert den konstruktiven erkenntnis- und sprachbildenden Austausch über die gelungenen Textstellen der Kinder. In dem hier beschriebenen, höchst selbstwirksamen Setting aber können die Schreiberinnen und Schreiber aktiv erkennen und verstehen, was einen guten Text wirklich ausmacht.

Die hier vorgestellten Anregungen fördern das selbstregulative Handeln im Rahmen einer literalen Unterrichtskultur auf ganz spezifische Weise. Modelle werden hier weniger normativ durch die Lehrkraft oder den Kurs instruiert, vielmehr werden die Kinder in ihrem konstruktiven Agieren mit ihren Texten und Gedanken im Kontext der Gruppe selbst zu Modellen für andere (Leßmann 2020, 441 ff.).

### Fazit

Damit Schreibkonferenzen für den Text, für den Autor bzw. die Autorin und für die Gruppe von Gewinn sind, sollten ausreichend Möglichkeiten bereitgestellt werden, Textwissen aufzubauen und zu lernen, konstruktives Feedback zu geben und das eigene Verhalten zu regulieren. Eine vielversprechende Möglichkeit dafür sind Gespräche über eigene Texte in Autorenrunden, die bereits vom 1. Schuljahr an mit der ganzen Klasse durchgeführt werden. Für die Einführung, Intensivierung und Reflexion der Arbeit in Schreibkonferenzen bietet sich die Methode *Fishbowl* an. Das Handwerk der Textüberarbeitung kann mithilfe diverser „Werkzeuge“ (Leßmann online) verfeinert werden.

### Literatur

- Harris, K. R./Graham, S./Adkins, M.: Practice-based professional development and Self-Regulated Strategy Development for Tier 2, at-risk writers in second grade. In: Contemporary Educational Psychology 40 (2014), 5–16
- Hayes, J. R./Flower, L. S.: Identifying the Organisation of Writing Processes. In: Gregg, L. W./Steinberg, E. R. (Hrsg.): Cognitive processes in writing. Hillsdale 1980, 3–30
- Leßmann, B.: Vom roten Faden zum Textgewebe. 8 Arbeitsblätter zur Erarbeitung von Texten. In: Grundschulunterricht Deutsch, 3 (2011), 39–45
- Leßmann, B.: Individuelle Lernwege im Schreiben und Rechtschreiben. Ein Handbuch für den Deutschunterricht. Teilband IIA: Klassen 3 bis 6. Entwicklung von Schreibkompetenz auf der Grundlage individuell bedeutsamer Texte. 2. Aufl. 3 Bände. Heinsberg 2016
- Leßmann, B.: Autorenrunden. Kinder entwickeln literale Kompetenzen. Eine interdisziplinäre theoriebildende Studie zu Gesprächen über Texte in der Grundschule. Münster 2020
- Philipp, M.: Selbstreguliertes Schreiben. Schreibstrategien erfolgreich vermitteln. Weinheim 2014
- Simmons, J.: Responders are taught, not born. In: Journal of Adolescent and Adult Literacy 46:8 (2003), 684–693
- Spitta, G.: Für das Schreiben begeistern. Mit Schreibkonferenzen systematisch die Textkompetenz fördern. Berlin 2015

### Material

- Leßmann, B.: Text-Korrektur-Karte (TKK) zur selbstständigen Korrektur von Texten. Für die Grundschule, mit Begleitheft. Heinsberg: Dieck-Verlag
- Leßmann, B.: Werkzeuge der Textüberarbeitung: [www.beate-lessmann.de/schreiben/schreibkonferenz](http://www.beate-lessmann.de/schreiben/schreibkonferenz)

### Autorin

Dr. Beate Leßmann arbeitet in der Aus- und Fortbildung am IQSH (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein) und als Lehrerin an einer Grundschule. Sie ist Autorin zahlreicher Veröffentlichungen und Filme zum Schreiben und Rechtschreiben. Derzeit hat sie eine Gastprofessur an der Universität Kassel. Auf ihrer Homepage (Leßmann online) findet man Filme und Materialien, auch für die Arbeit in Schreibkonferenzen: [www.beate-lessmann.de](http://www.beate-lessmann.de)

## M1 Ablauf einer Schreibkonferenz

### 1. Begrüßung der Ko-Autoren durch Autor/Autorin

Beispiel: „Schön, dass ihr mir helfen wollt!“

### 2. Vorlesen des Textes

### 3. Positivrunde

Was gefällt euch am Text?

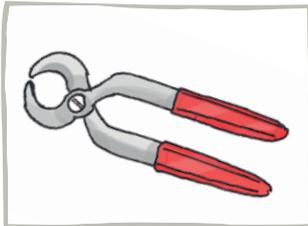


### 4. Verständnis

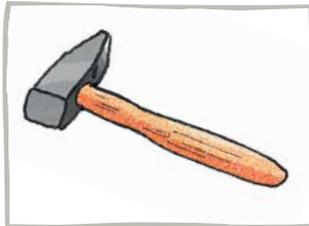
Versteht ihr alles?

Falls nicht: Wie könnte der Text überarbeitet werden?

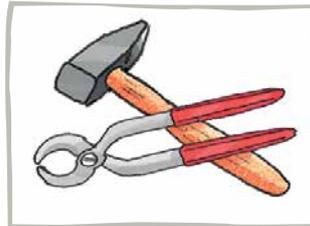
**Werkzeuge zum Überarbeiten:**



streichen



ergänzen



ersetzen



umstellen

### **Wichtiger Hinweis für den Autor/die Autorin:**

Du entscheidest, welche Veränderungen du aufnehmen möchtest.

### 5. Wirkung

Welche Wirkung hat der Text?

Welche Wirkung wollte der Autor/die Autorin erzielen?

Wie lässt sich die Wirkung verstärken?

### 6. Danke!

Der Autor/Die Autorin bedankt sich bei den Ko-Autoren.

### 7. Unterschreiben

Die Ko-Autoren unterschreiben unter dem Text.

Schreibkonferenz: ...